

„Es zieht uns immer wieder her“

Andreas Salzer kümmert sich um Süchtige, Obdachlose und Prostituierte in Stuttgart

Von unserem Redaktionsmitglied Carola Eißler

ERMSTAL. Wenn Andreas Salzer an den Drogenplätzen der Stuttgarter Innenstadt auftaucht, dann wird er meist begrüßt wie ein guter Freund. Dann kann es schon mal sein, daß ein Junkie einen Freudentanz aufführt oder eine Frau ihm ein Küßchen auf die Wange drückt. Andreas Salzer und seine Mitstreiter von der

„Street-Workers-Mission“ sind oft die einzige Hoffnung für die Gescheiterten am Rande der Gesellschaft. Vor einigen Tagen war der 26jährige Kohlberger und Wahl-Metzinger wieder unterwegs mit der alljährlichen Weihnachtsaktion: Pakete für die Obdachlosen und Drogensüchtigen, Rosen für die Prostituierten.

Rund 50 junge Leute aus dem Ermstal und dem Esslinger Raum haben sich an diesem kalten Mor-

gen in der Stuttgarter Innenstadt versammelt. Seit 1990 gibt es die Weihnachtsaktion, bei der Obdachlose und Drogensüchtige flächendeckend mit Weihnachtspäckchen versorgt werden.

Kistenweise Orangen und Mandarinen stapeln sich auf dem Schloßplatz, Nüsse und Gebäck werden in Windeseile verpackt. Berge von Kleidern stapeln sich auf Tischen und können von den Obdachlosen mitgenommen werden. Dann geht es los.

Andreas Salzer wird sich an diesem Tag in der U-Bahn umsehen. Dort trifft er auch alte Bekannte, Fixer und Dealer. Wenn Salzer und seine Mitstreiter auftauchen, dann gibt es etwas umsonst: Essen, Gespräche, Zuhören und manchmal vielleicht die Vermittlung eines Therapieplatzes.

Ein paar Meter weiter warten zwei Skins auf die U-Bahn - allerdings auf der anderen Seite der Gleise. „Wollt Ihr ein Weihnachtspaket“, ruft Salzer und wirft zwei Bündel über die Schienen, direkt in

die Arme der beiden. Aus der U-Bahn steigt eine Frau aus, die Salzer fast um den Hals fällt vor Freude - wie gesagt, alte Bekannte. „Sie ist jetzt im Methadon-Programm“, sagt Salzer später.

Die Streetworker sind schon von weitem zu erkennen mit ihren knallroten Jacken und den UNO-blauen Mützen. Berührungssängste haben sie nicht, Kontakte entstehen schnell. „Normalerweise reden wir ziemlich lange mit den Leuten.“ Aber heute ist die Zeit knapp bemessen, bis zum Abend müssen alle Pakete verteilt sein.

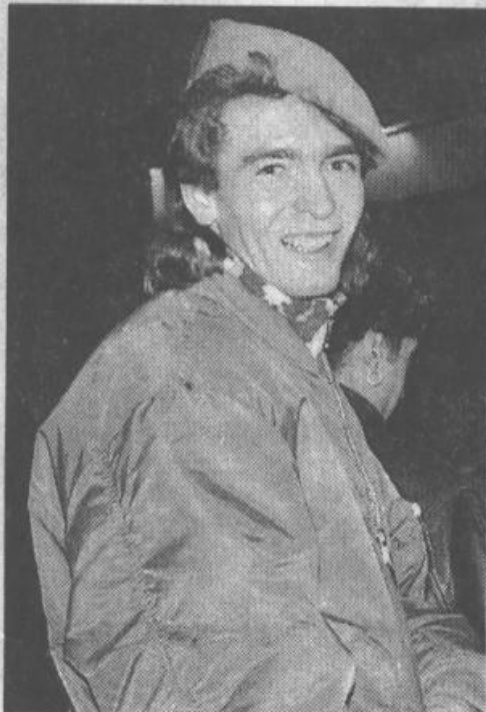
Die Weihnachtsaktion ist inzwischen zu einer festen Einrichtung der jungen Leute in Stuttgart geworden. Allerdings brauchen die Drogenabhängigen nicht nur zu Weihnachten Hilfe. Dies war auch der Grund, warum Andreas Salzer und die anderen Mitarbeiter mit der Street-Workers-Mission begannen.

Zweimal in der Woche sind sie in der Landeshauptstadt, vorwiegend abends. Sie suchen Kontakte zu den Süchtigen, sprechen mit ihnen über Wege aus der Sucht, bieten

Hilfen an. „Wir bräuchten dringend ein Haus, wo die Abhängigen nach dem Entzug leben können.“ Vielleicht werde sich da in Zukunft etwas tun. Als erster Schritt soll im nächsten Jahr erst einmal ein Verein gegründet werden.

Salzer, im zivilen Leben Koch bei der Dettinger Königshöhe, ist kein Phantast, keiner, der Traumzielen nachrennt. Deshalb weiß er auch, daß die Arbeit unter Obdachlosen und Drogensüchtigen ein harter Job ist, zumal er und die anderen ihre Freizeit dafür opfern. Erfolge sind nicht garantiert, oft gibt es Rückschläge. „Wir wollen die Liebe von Jesus an die Randgruppen weitergeben“, formuliert er seine Motivation. Und: „Es zieht uns immer wieder her.“

Zu diesen Randgruppen zählen für die Street-Workers-Mission auch die Prostituierten. An diesem Abend, als alle Weihnachtspakete verteilt sind, werden Salzer und die anderen noch einmal losziehen. Diesmal haben sie keine Mandarinen und Plätzchen dabei, sondern schöne, lange, rote Rosen.



Andreas Salzer